

Wilsdruffer Tageblatt

Sprechender Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Preis: 10 Pf. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsstellen monatlich 4 Mk., durch unsere Mitglieder gegenüber in der Stadt monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.80 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. mit Zustellungsgeld. Alle Postgebühren und Postkosten sowie unsere Mitglieder zahlen jederzeit Zahlungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Zwischenfälle bei der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inhaltspreis 2 Mk. für die gewöhnliche Korrespondenz oder deren Raum, Lokalpreis 90 Pf. Restsumme 2.30 Mk. Bei Abrechnung nach Jahresfrist anfallender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil laut von (Zählern) die doppelte Korrespondenz 2 Mk., Nachweilungsgebühr 50 Pf. Abgabensatzung 10 Pf. wöchentlich 10 Pf. für die Zeitungszeit der durch Versand übermittelten Ausgaben überlassen für keine Garantie. Jeder Abbestellende erklärt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 34.

Donnerstag den 10. Februar 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Grundsteuer-Ordnung für den Bezirksverband Meißen.

§ 1.
Der Bezirksverband erhebt innerhalb der im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen gelegenen selbständigen Gutsbezirke unter Freilassung der dem Staate gehörenden Grundstücke eine Grundsteuer im Wege gleichmäßiger Zuschläge zur Staatsgrundsteuer. Sie beträgt 20 Pfg. auf die staatliche Grundsteuer und ist je zur Hälfte am 15. Mai und am 15. November jeden Jahres zu zahlen.

§ 2.
Zur Zahlung der Grundsteuer ist verpflichtet, wer zur Zeit ihrer Fälligkeit Eigentümer des Grundstücks ist. Miteigentümer, sei es zu Bruchteilen, sei es zur gesamten Hand, haften als Gesamtschuldner. Die Nachfolger im Eigentume mit Ausnahme der Erwerber in der Zwangsversteigerung haften dem Bezirksverbande für Rückstände aus der Zeit ihrer Vorbesitzer als Gesamtschuldner, jedoch vorbehaltlich ihres Rücktritts an die früheren Verpflichteten.

§ 3.
Bei Grundstücksteilung ist der Eigentümer des Stammgrundstücks bis zur Genehmigung der Flächenveränderung durch die staatliche Steuerbehörde auch zur Zahlung der auf die Teilmstücke entfallenden Grundsteuer, unbeschadet seines Rücktritts an die Teilmstückserwerber, verpflichtet.

§ 4.
Für neu errichtete Gebäude tritt die Steuerpflicht mit dem nächsten Monate nach Ingebrauchnahme des Gebäudes oder nach dessen Vollendung ein.

§ 5.
Unterliegt das Grundstück dem Nießbraucher oder der Nutzung eines anderen, so tritt dieser an die Stelle des Eigentümers.

§ 6.
Für die Verwendung der Grundsteuer gelten die §§ 11—14 des Vollzugsgesetzes vom 12. August 1920 zum Landessteuergesetz.

§ 6.
Die Strafvorschriften in den §§ 55—60 des Gemeindesteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1920 finden entsprechende Anwendung.

§ 7.
Diese Steuerordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1920 an in Kraft.
Meißen, am 18. Dezember 1920. Nr. 146 a II.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.
Dr. Siebert, Amtshauptmann.

Vorliegende Grundsteuerordnung für den Bezirksverband Meißen ist von dem Kreisaußschuß genehmigt worden.

Dresden, am 4. Februar 1921.

Die Kreishauptmannschaft.
Krug von Nidda und von Falkenstein.

Donnerstag den 10. Februar 1921 abends 7 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.
Wilsdruff, am 8. Februar 1921. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Grumbach und Keffelsdorf.

Der Bezirk will sich noch Kartoffeln aus der Reichsreserve sichern. Wer bis August 1921 noch Kartoffeln benötigt, wolle die Menge bis spätestens 25. Februar 1921 im Gemeindeamt melden. Zentnerpreis voraussichtlich 35 Mark. Später eingehende Meldungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Weiter wird auf die öffentliche Aufforderung des Finanzamtes Rosten im Wilsdruffer Tageblatt wegen Einreichung von Einkommensnachweisungen hingewiesen. Verdrücke sind im Gemeindeamt zu entnehmen.

Grumbach und Keffelsdorf, am 8. Februar 1921.

Die Gemeindevorstände.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat die Einladung nach London unter bestimmten Vorbehalten angenommen.

* Eine amtliche Münchener Meldung stellt fest, daß auf der Berliner Ministerpräsidentenkonferenz eine Einigung mit der Reichsregierung über die Pariser Note nicht erzielt werden konnte.

* Die Wahl des Volksschullehrers Paulsen aus Hamburg zum Oberstadtschulrat von Berlin ist von der Regierung bestätigt worden.

* Der Konsumbund bereitet einen Boykott französischer und englischer Waren vor.

* Die belgische Regierung hat die Freigabe des deutschen Eigentums in Belgien und den Kolonien angeordnet.

* Ein im amerikanischen Senat eingebrachter Antrag will die deutsche Kriegsschadigung auf 15 Milliarden Dollar festlegen.

Die Einladung nach London.

Berlin, 8. Februar. Das Auswärtige Amt hat der hiesigen Botschaft mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die Einladung für die Londoner Konferenz unter der ausdrücklichen Voraussetzung annimmt, daß auch die deutschen Gegenvorschläge auf der Konferenz zur Beratung gestellt werden.

Bevor in Deutschland ein Beschluß zur Einladung nach London gefaßt war, wurde von Paris aus, und zwar durch eine angebliche Londoner Meldung des „Petit Parisien“ bekannt gegeben, daß nach einer Mitteilung unseres Auswärtigen Amtes die deutsche Regierung eine zustimmende Antwort erteilt habe. Man wäre also in London wieder besser unterrichtet gewesen als in Berlin. Es wäre beschämend für den deutschen Reichsbürger, von so wichtigen Entscheidungen seiner Regierung erst über das Londoner Kennen zu erfahren, wenn nicht von Berliner zuständiger Stelle alsbald die Erklärung gefolgt wäre, daß die Ministerberatungen über die Einladung noch zu keinerlei Beschlüssen geführt hätten und fortgesetzt würden. Die Pariser Mitteilung sei falsch.

Wie war es nun in der Tat, sondern nur vertritt, wenigstens was die oben wieder gegebene am Nachmittag des Dienstags bekanntgewordene amtliche Mitteilung anbelangt. Möglicherweise hat Herr Dr. Simons die — natürlich ganz unverbindliche — Ankündigung des englischen Premierministers die deutschen Gegenvorschläge würden, wenn sie vernünftig wären, zur Erörterung in London zugelassen werden, gemacht, um seine Bedenken gegen die Fahrt nach London, sofern er solche überhaupt gehabt haben sollte, fallen zu lassen. Man wird jedenfalls mit der Tatsache rechnen können, daß es in London zu Verhandlungen mit Deutsch-

land kommen wird. Wer aber darauf irgendwelche Hoffnungen auf eine wesentliche Milderung der uns auferlegenden neuen Lasten gründet, der würde sich einer starken Gutgläubigkeit hingeben. Unsern Gegnern kann noch so oft und noch so einberäthlich, auch von ihren eigenen Sachverständigen, vorgehalten und vorgezeichnet werden, daß sie uns ganz unmögliche, ganz undenkbare Leistungen zumuten und daß sie den Kriegszustand in Europa verewigen, wenn sie ihre Drohungen aufrechterhalten, geschweige denn, wenn sie sie wirklich in die Tat umsetzen wollten, sie haben dafür immer nur die Antwort: an den Pariser Beschlüssen ist nichts zu drehen und zu deuteln, sie bilden eine untrennbare Einheit und beruhen auf der einmütigen Abrechnung der Verbündeten von der Notwendigkeit eines so gearteten Vorgehens gegen Deutschland zur höheren Ehre — oder sagen wir lieber: zur gründlicheren Vereinerung Frankreichs. Und wer, trotz der gar nicht mehr mißzuverstehenden Haltung Lloyd Georges auf der Pariser Tagung, von diesem Manne noch eine mächtigende Einwirkung auf den Milliardenhunger der Franzosen erwarten sollte, den bemühen die englischen Blätter sich Tag für Tag, vor trügerischen Hoffnungen zu bewahren. Sie ermutigen den Ministerpräsidenten vielmehr zum Verharren auf den Wegen, die er in Paris betreten hat, denn selbstverständlich sieht bei ihnen die Freundschaft der Franzosen, die Verdonnerung der Republik vor schweren inneren Erschütterungen ungleich höher in Kurs als die weitere Annahme der Vereinerung des deutschen Volkes. Unter allen Umständen wollen sie jedenfalls über die gegenwärtigen Schwierigkeiten im Einvernehmen mit den Verbündeten hinwegkommen: was später kommt, muß späteren Sorgen überlassen bleiben. In Kleinigkeiten, in Nebenpunkten wird man uns entgegenkommen, um die Stimmung in Deutschland zu beeinflussen und so schließlich unsere Unterwürigkeit zu erzwingen. Hat man die erst, dann kann Amerika sich anstellen, wie es mag, kann protestieren oder gar mit uns sympathisieren, so viel es will. Dann sind wir britisch-französischer Dauerfriedenspflicht unterworfen, und dann wird uns muß es für deutsche Kinder und Kindestinder bei der unerschöpfbaren Wirtschaftsverflattung bleiben, mit deren Hilfe sich Frankreich für Zeit und Ewigkeit wieder aufrichten will. Dann wird der deutsche Arbeiter für französische Kapitalisten seine Knochen zu Marke tragen müssen, unter Bedingungen, die hinter seinen jetzigen Arbeitsverhältnissen weit zurückstehen. Keine internationale Brüderlichkeit wird ihm dieses traurige Schicksal ersparen oder auch nur erleichtern. „Hilf dir selbst!“ ist die einzige Rettung, die möglich ist, und die steht dem deutschen Arbeiter nur offen, wenn er sich mit dem deutschen Arbeitgeber, mit allen seinen deutschen Brüdern und Schwestern zu entschlossener Abwehr gegen die Pariser Vergewaltigung zusammenschließt.

Die Augen Taktiker der Entente haben mit voller Ab-

sicht Voraussicht und Verschäbung in ihren Beschlüssen zusammengelockert und unter die gleichen Strafandrohungen gestellt. Ein bequemeres Mittel, um Zwiespalt in Deutschland zu säen, zwischen Nord und Süd, zwischen Rechts und Linksparteien, haben sie dieses Spiel gewonnen, so haben sie alles gewonnen.

Freigabe des deutschen Vermögens in Belgien

Weitergehend wie England.

Der belgische Gesandte in Berlin hat dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Note übergeben:

„Die belgische Regierung beabsichtigt nicht, von dem ihr nach dem § 18 der Anlage II zu Teil VIII des Friedensvertrages von Versailles zustehenden Rechten, das Eigentum der deutschen Staatsangehörigen zu beschlagnahmen, Gebrauch zu machen für den Fall, daß Deutschland gegen seine Verpflichtungen absichtlich verstoßen würde. Dieser Verzicht bezieht sich auf deutsches Eigentum in Belgien, seinen Kolonien oder dem von ihm verwalteten Gebiet einschließlich insbesondere der Baugüter, ebenso wie auf Schiffe und Fahrzeuge in belgischen Gewässern. Dies gilt ebenso von Waren an Bord belgischer Schiffe oder Fahrzeuge oder von nach Belgien zum Verkauf gesandten Waren.“

Von zuständiger deutscher Stelle wird besonders darauf hingewiesen, daß der von Belgien ausgesprochene Verzicht in verschiedener Hinsicht weitergehend ist als der von der britischen Regierung bereits früher ausgesprochene Verzicht. Es wäre zu wünschen, wenn der belgische Schritt dazu beitragen würde, dem vor dem Kriege selbstverständlichen Grundsatz der Unverletzlichkeit des privaten Eigentums im Frieden wieder zur Geltung zu verhelfen.

Amerikas Entschädigungsvorschlag.

15 Milliarden Dollar.
Senator Harnedy hat dem amerikanischen Senat eine Entschädigung eingereicht, um die Frage der Abzahlung der Schulden der Alliierten aufzurollen. Gleichzeitig reichte er einen Vorschlag bezüglich der Entschädigungsfrage ein. Dieser enthält folgende Punkte:

1. Verabfolgung des deutschen Schadenersatzes auf 15 Milliarden oder 20 Annuitäten von je einer Milliarde Dollar. In diesen Zahlen sind die Zinsleistungen enthalten;
2. Deutschland wird ein Kredit von 5 Milliarden Dollar in Gold für die deutsch-afrikanischen Kolonien und die deutschen Telegaphenabel eingeräumt, die von der Entente während des Krieges mit Beschlag belegt worden sind;
3. die Vereinigten Staaten werden zum Ankauf der früheren deutschen Kolonien und Kabel bevorzugt, und zwar zum Gesamtbetrag von 5 Milliarden Dollar.

Dieser Betrag wird von der Rechnung der Schulen der Allierten in Amerika abgezogen.
Zur Friedensfrage teilt das amerikanische Staatsdepartement mit, daß der amerikanische Kommissar in Berlin nicht ermächtigt worden ist, Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Das Staatsdepartement stellt auch in Abrede, daß der Kommissar versucht habe, Besprechungen über die Frage der Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines Sonderfriedens mit Deutschland einzuleiten.

Bayern und Fehrenbach.

Mißbilligungen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ beschäftigen sich mit der taktischen Meinungsverschiedenheit, die zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung entstanden ist, weil die bayerische Regierung die Vorschläge der Allierten als ein Ganzes und Ungeteiltes betrachtet und abgelehnt wissen will. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben, sie hätten Ursache zu glauben, daß Reichskanzler Fehrenbach als Vorsitzender der Berliner Ministerkonferenz nichts getan habe, sich ergebende Schwierigkeiten aus den bayerischen Vorschlägen herauszubringen. Reichskanzler Fehrenbach stehe dem Abgeordneten Erzberger sehr nahe, Erzberger sehe in der Haltung der bayerischen Volkspartei und der bayerischen Regierung das Haupthindernis für seinen politischen Wiederaufstieg, und war deshalb erst jüngst am Werke, selbst in München der Regierung sehr Schwierigkeiten zu machen. Alle diese Umstände können aber nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ kein Grund sein, warum eine befriedigende Festschließung der Unebenheiten nicht möglich sein sollte. Auch der Hauptvorwurf, der in den letzten Tagen erhoben wurde, nämlich der Vorwurf der Separationsbestrebungen in Bayern sei vollständig hinfällig.

Warum die Milchföhe ausbleiben.

Eine Flucht in die Öffentlichkeit.

Die Amerikanische Milchvieh-Gesellschaft veröffentlicht eine Darstellung, in der gesagt wird, der Gesellschaft seien Tausende von Kühen seitens der Deutschen in Amerika als Geschenk für das deutsche Volk zur Verfügung gestellt worden. Bei dem ersten Transport hätten sich aber die in Betracht kommenden deutschen Behörden ablehnend verhalten. Wenn das deutsche Volk jene Tausende von Kühen als Geschenk wünsche, so sei es nötig, daß seine Regierung mit den amerikanischen Gebern Hand in Hand arbeite. Die Gesellschaft habe den Vorschlag gemacht, daß die deutsche Regierung entweder durch Vermittlung der Hamburg-Amerika-Linie oder des Norddeutschen Lloyd zwei Dampfer verpflichte und in eigener Regie oder in derjenigen dieser Gesellschaften laufen läßt. Diese Dampfer hätten einen regelmäßigen Verkehr zwischen Deutschland und Amerika aufrechtzuerhalten. Ob Deutschland und das deutsche Volk die Kühe von Amerika haben will, liegt heute ganz in seinem eigenen Ermessen. Der Gang der Dinge habe die amerikanische Gesellschaft einladend dazu gezwungen, sozusagen die Flucht in die Öffentlichkeit zu ergreifen.

Organisierung polnische Nordbanden.

Mit Handgranaten und Dynamit.

Das deutsche Plebiszitkommissariat in Weatzen (O.S.) zehrt eine Million Mark aus gegen die gefährliche polnische Kampfororganisation, die „Wojowska Polska“, die im Abstimmungsgebiet terroristische Aufgaben hat. Das deutsche Plebiszitkommissariat verbindet dies mit außerordentlich interessanten Enthüllungen über diese Organisation. In ihnen heißt es u. a.: Diese mit polnischen Abstammungsgeldern unterhaltene Nordbande besteht aus 20 bis 30 Abteilungen. Jede Abteilung besteht aus fünf bis sieben Mann. Alle Abteilungen unterstehen dem Befehl des kaiserlichen Organisationsleiters in Sosnowice und erhalten von diesem die Soldgelder. Zwei Abteilungen liegen in der Trangoiskaserne in Sosnowice, eine befindet sich in Przaszka, die anderen treiben sich in Oberschlesien mit wechselndem Standort herum. Die Wojowska Polska hat folgende Aufgaben:

1. Oberschlesien, die sich unheimlich gemacht haben, zu ermorden. Ihre Opfer findet die Wojowska Polska sowohl unter den deutschsprechenden Oberschlesien als auch unter den polnischsprechenden.
2. Wichtige Artanden zu rauben oder zu vernichten.

3. Versammlungen deutschgefügter Oberschlesier zu sprengen.

4. Die Bevölkerung durch Handgranaten und Dynamitattentate in Schrecken zu versetzen, damit man glaube, daß niemand gegen die Macht der Polen aufkommen könne.

Die Mitglieder der Wojowska sind mit Pistolen, Handgranaten, Dynamitbäckchen und mit sogenannten Peiarben ausgerüstet, die eine Art Sprengstoff enthalten, die aber nur in geschlossenen Räumen wirken. Manchmal steckt sich dieses Gefindel in die Uniform der Abstimmungsposizei. Nach der Tat werden sie von der polnischen Propaganda-Organisation verborgen gehalten und über die Grenze geschafft. Alles dies ist durch einwandfreie Ermittlungen festgestellt. Das deutsche Plebiszitkommissariat stellt zur Bekämpfung jener Besten eine Stiftung von einer Million deutscher Reichsmark aus, deren Gesamtbetrag auf folgende Weise verteilt werden soll: 1. Zur Belohnung für längere und einflussreiche Handeln gegenüber Aufstößen der „Wojowska Polska“; 2. zur Belohnung für die Aufdeckung bekannter oder ausgeführter Schandtatzen dieses Gefindels. Deutsche und polnische Mitbürger werden aufgefordert, sobald Tatsachen bekannt werden, die zur Verhütung oder Enttarnung von Verbrechen führen könnten, der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten.

Steinachs verblichener Ruhm.

Das Ende einer Kellamemache.

Der berühmte Wiener Verjüngungsprofessor Steinach hat neuerdings, was man so zu nennen pflegt: eine schlechte Presse. Ein Fachgenosse nach dem andern meldet sich und erklärt, daß an der ganzen Sache nichts sei, jedenfalls nicht das, was die Begeisterung der vorjährigen Hundstage erwarten wollte. Es sind ganz respektable Namen, die jetzt in der Öffentlichkeit den Nimbus des Kollegen zerstreuen, der Bonner Physiologe August Pütter, der Leipziger Dr. Stieve, der Leipziger Chirurg E. Bahr u. a. und das Neue an der Sache ist, daß die Herren ihre Enttäuschung nicht bloß in den Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Zeitungen begraben, sondern daß sie in Zeitchriften das Wort ergreifen, die für ein höheres Publikum über die Fachkreise hinaus bestimmt sind. Die Art der für Steinach gemachten Kellamemache verstimmt.

Pütter erklärt, eine wirkliche Verjüngung des Körpers, die sich im Aussehen oder Bau der Gewebe, der Organe, in erhöhter Arbeitsfähigkeit, Wachstumskraft, Erneuerungskraft usw. zeige, sei nach dem Steinachschen Verfahren nie eingetretten. Man könne von einer Verjüngung des Körpers nicht sprechen, sondern lediglich von einer „Grotisierung“ eines altgebliebenen Körpers, also einem wertlosen Kunststück.

Stieve fügt hinzu, daß auch diese Grotisierung nicht etwa von Dauer oder besonderem Werte sei. Sie hält gerade so lange vor, als sich die Zellen besonderer Art in dem eingefügten Gewebe erhalten; nachdem diese erledigt sind, hört auch die Wirkung auf, das Organ selbst wird nicht verjüngt. Es handelt sich um eine vorübergehende Erscheinung, die also für die Menschheit keinen Wert haben kann.

Bahr führt aus, daß das Versagen der Funktion nicht absolut gleichbedeutend sei mit dem Altern. Die beiden Dinge können zusammenfallen, brauchen es aber nicht. Das Altern des Menschen hängt mit der Tätigkeit des Herzens, der Blutgefäße, mit allen möglichen Organen zusammen. Der Kulturmenschen altert in der Regel viel weniger aus natürlicher Erbschuld als vielmehr auf geistologische Weise, durch die schädlichen Wirkungen der Kultur, Überarbeitung, Sorgen, Nervosität, Alkoholismus usw., und bei dem gealterten Menschen erfolgen dann die andern Erscheinungen von selber. Aber wenn in den hauptsächlich angegriffenen Organen eine Besserung eintritt, so kann eine allgemeine Verjüngung eintreten. Mit andern Worten: Verjüngung erfolgt vom Herzen, dem Magen, der Lunge, der Nerven, von allen möglichen Organen.

Ähnliche Auslassungen finden sich in den Arztzeitchriften zerstreut schon seit Monaten. Damit könnte man die Auseinandersetzung über die Sache schließen. Es war nichts mit dem Fremdenstrom aus der ganzen Welt, der an der schönen blauen Donau sich aufstreifen lassen und die Bahnen heben sollte. Schon deshalb nicht, weil die Steinachschen Experimente in andern Ländern massenhaft nachgemacht wurden. Am liebsten hat man es im Kulturlande Amerika getrieben. Haben doch dort die Gefängnisärzte einem zwölftagehäftigen Greis, der als gefährlicher Kinderfreund eingebracht war (offenbar war der Alte schwachsinzig) „zur Veredelung“ Drüsen eines eben hingerichteten Verbrechers, eines Indianers, eingefeselt

So ist denn der Ruhm des Wiener Volksverjüngers schnell vergangen. Steinach kann man nur bedauern. Er ist eigentlich mißglücklich. Er hat nicht gewollt, daß man seine Laboratoriumsversuche in so reiflicher Weise vor das Publikum brachte. Bedauerliche Ausblauerer sind an dem ganzen Himmel schuld.

Nah und Fern.

○ Selbst die Rinderhilfe wird belächelt. Die amerikanische Rinderhilfskommission reist mit, sie habe die Erfahrung gemacht, daß ihre Lebensmittel auf dem Transport von Hamburg nach den verschiedenen Hauptlagerhäusern in großem Umfang aus den Waggons gestohlen würden. Innerhalb der Zeit vom 28. September bis 1. Dezember 1920 sind nach ihren Angaben allein in dem ersten Bezirk, der das rheinisch-westfälische Industriegebiet umfaßt, 281,3 Tons Waren im Werte von etwa 170.000 Mark gestohlen worden.

○ Unfangreiche Jüder- und Mehrverschleubungen in Mecklenburg. Kriminalbeamte aus Berlin und Schwerin rasten in Hagenow i. M. Untersuchungen über Schiebergeschäfte an, in die Beamte der Kreisbehörde verwickelt sind. Es handelt sich um umfangreiche Verschleubungen von Jüder und Auslandsmehl. Mehrere Verhaftungen, darunter die des Vorsitzenden der Kreisbehörde, Peters, wurden vorgenommen. Ferner wurden der Kaufmann Pleckhan aus Jaremin, der Mühlenbesitzer Lehner und der Hamburger Auktionsler Wettia verhaftet.

○ Bombenattentat auf einen Erzbischof. Von terroristischer Seite wurde in Mexiko ein Attentat auf Dr. Jose Mora, Erzbischof von Mexiko, versucht. Am Torweg des erzbischöflichen Palastes wurde eine Bombe zur Explosion gebracht. Das Gebäude wurde beschädigt, jedoch niemand verletzt. Der Erzbischof hat kürzlich schwere Anklage gegen den Bolschewismus erhoben.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der Kohlenüberschuß in Frankreich — katastrophal!

Paris, 8. Februar. (tu.) Infolge der durch das Spätere Abkommen ermöglichten Hamsterung der deutschen Kohlen findet der Abzug der französischen Gruben in fast katastrophaler Weise. Die Abnahme ganzer Kohlenzüge wird verweigert, weil die Aufnahmefähigkeit der Seichter überschritten ist. Falls dieser Zustand nur noch 10 Tage andauert, so ist nach dem Urteil der Bergwerksdirektoren eine Arbeitslosigkeit unvermeidlich.

Für Ostpreußen.

Königsberg, 9. Februar. (tu.) Reichswehrminister Dr. Döster sprach Montag in Tilsit und sagte u. a.: Alle meine Bemühungen sind darauf gerichtet, unter allen Umständen Ostpreußens Verbindung mit der großen deutschen Einheit zu erhalten. Ostpreußen muß vor allem das Schicksal eines neuen Einflusses erpart bleiben. Wir wissen, daß Polen an der ganzen Grenze Truppen zusammenzieht. Wir erwarten vom Völkerverbund, daß er die uns gemachten Zusagen wahr macht, sagen aber ganz offen, daß, wenn wider Erwarten sich dieses nicht erfüllen sollte, wir unter allen Umständen alles daran setzen würden, um den deutschen Boden in Ostpreußen und somit an der Grenze mit allen Mitteln zu verteidigen.

Zur Tarifierhöhung der Eisenbahn

Berlin, 9. Februar. (tu.) Zu der Frage der Tarifierhöhung bei der Eisenbahn äußert die Rheinisch-westfälische Zeitung, daß am 15. d. M. der Reichseisenbahnrat zusammentreten wird, um zu der Frage der Tarifierhöhung, insbesondere zu dem Ausmaß der Erhöhung Stellung zu nehmen.

Hindenburg in Bremen.

Bremen, 9. Februar. (tu.) Der Besuch des Ehrenbürgers der Stadt Bremen, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat sich zu einer großen nationalen Kundgebung gestaltet. Die Stadt ist mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt. Eine dichtgedrängte Menschenmenge umlagert das Portal von Hilmanns Hotel, um immer wieder den greisen Feldherrn am Erscheinen im Fenster zu veranlassen. Der Generalfeldmarschall wurde von Blumen geradezu überschüttet.

Der englische Kolonialminister zurückgetreten.

London, 9. Februar. (tu.) Die Demission des Kolonialministers Lord Milner ist gestern zur Tatsache geworden. Der König empfing den zurückgetretenen Minister in Audienz. Der Kriegsminister Churchill wird schon in einigen Tagen die Nachfolgerschaft Milners übernehmen.

Gräfin Pia

Roman von H. Courths-Wahler.

98. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Justus — ich will dir etwas sagen — ich habe einen Plan. Ihn auszuführen wird mir schwer, aber versuchen will ich es doch.“

„Was willst du tun?“

„Nicht an den Grafen Suchenau wenden.“

Seine Augen funkelten.

„Oh — darauf bist du durch die Begegnung mit der Komtesse gekommen?“

Frau von Brenten antwortete:

„Rein, ich hatte schon früher daran gedacht. Ich will dir offen gestehen, daß ich schon vor zwei Jahren einmal an den Grafen geschrieben habe. Der Brief kam unersöffnet an mich zurück. Er ist unverfänglich.“

„Das hätte ich dir vorher sagen können,“ erwiderte er höhnlich.

„Trotzdem — wenn uns einer helfen kann für immer — so ist er es. Er ist ja sehr reich; ihm würde es ein Leichtes sein, uns so zu helfen, daß wir Ruhe fänden. Und als ich seine Tochter vor mir sah, da schoß es mir wie ein Blitz durch den Kopf — sie muß mir helfen — ob mit oder ohne ihren Willen! Irgendwo muß für mich ein Weg über sie zu ihrem Vater führen. Ich muß die Komtesse erst ausforschen, wie die Verhältnisse in Suchenau jetzt liegen, und dann darauf finnen, wie ich Einfluß auf sie gewinnen kann. Unbedingt muß sie es mir ermöglichen, daß ich einen Brief ihrem Vater in die Hände spielen kann. In diesem Briefe werde ich versuchen, sein Herz zu rühren. Er ist gut und edel. Solche Menschen sind immer an einer weichen Stelle zu fassen, wenn man nur an sie herankommen kann.“

„Nun — immerhin kannst du es versuchen. Aber das hilft uns nicht über die nächste Zeit. Ich hatte bestimmt ge-

hofft, der Fürst würde sich die erklären gestern. Unser alter Trick hätte uns dann wieder zu Gelde verholfen. Seit der Affäre mit Ried haben wir kein Geld mehr gehabt, und wir besitzen nichts mehr als Schulden. Siehe doch zu, daß du den Fürsten Arkom heute zum Reden bringst — das Messer sieht uns an der Kehle, wenn er uns nicht schleunigst aus der Klemme hilft.“

„Offen gestanden, Justus, ich habe keine Hoffnung mehr. Der Fürst ist kälter geworden seit einigen Tagen — seit wir ihm von Ostende hierher folgten.“

„Ich habe davon nichts gemerkt, er überbietet sich nach wie vor in Galanterien.“

Sie lächelte resigniert.

„Aber seine Augen bilden kühler, kritischer. Glaube mir, er fängt an, sich zurückzuziehen, ich fühle es.“

Er stampfte mit dem Fuße auf.

„Verdammt! Was dann? Ihn einfach anpumpen?“

Dann ist erst recht alles aus, und er speißt mich mit einem Beutel ab. Hölle und Teufel — du mußt dich aufrufen, Diane. Wenn du gewollt hast, hast du noch immer gesiegt. Aber mir scheint, du willst nicht mehr.“

„Ich kann nicht mehr.“ Tief sie mit sahlem Gesicht hervor. Und angstvoll hing sie sich an ihn. „Justus — nur du darfst dich nicht von mir wenden — du mußt mich lieb behalten. Ohne dich kann ich nicht leben.“

Er riß sie an sich und küßte sie, daß ihr der Atem verging, mit einer fast rohen, brutalen Gewaltamkeit.

„Du weißt, daß auch ich ohne dich nicht leben kann und mag, Diane. Dem würde ich mit kaltem Blute den Hals umdrehen, dem du wirklich deine Huld schenkest.“

Sie lächelte glücklich.

„Ach, ich liebe ja dich — nur dich, mein Justus. Und nun blicke nicht so düster und sorgenvoll. Ich werde tun, was ich kann, um uns zu helfen — auch ohne den Fürsten.“

„Wie aber kommen wir jetzt über die Schlappe weg?“

„Er erhob sich und ging mit ihren gleitenden, rhythmischen Bewegungen zu einem Schränkchen. Aus demselben

nahm sie einige kleine Schmuckstücke. Die reichte sie ihm lächelnd.

„Lasse diese Steine durch falsche ersehen. Der Erlös dafür wird uns nach einige Wochen über Wasser halten.“

Er blickte finster zu ihr auf.

„Wozu der dumme Scherz, du weißt doch so gut als ich, daß dies bereits vor zwei Jahren geschehen ist.“

Sie sehte sich auf seinen Schoß und umschlang ihn zärtlich lächelnd.

„Gehe ruhig zum Juwelier, die Steine sind echt. Ich ließ die falschen wieder durch echte ersehen, als wir in Nizza waren. Ich hatte in Monte Carlo ohne dein Wissen zwölftausend Franken gewonnen, und da wir damals das Geld nicht brauchten, verheimlichte ich es dir und ließ die Steine ersehen — um für schlimmere Fälle einen Notgroßchen zu haben.“

Er bedeckte ihre Hände mit Küßen, und seine düstere Stimmung war verfliegen.

Nach wenigen Minuten entfernte er sich mit dem Schmuckstück. Und eine Stunde später war er im Besitz von sechstausend Mark, die ihm der Juwelier gezahlt hatte, nach Abzug der nötigen Imitationen für die Schmuckstücke, die am nächsten Tage abgeliefert werden sollten.

Die erste Tour Gräfin Marias nach dem Kennen war besonders stark besucht, denn viele alte Freunde und neue Bekannte wollten sich vor ihrer Abreise noch einmal bei ihr sehen lassen. Nach dem Kennen wurde es merklich stiller in Baden-Baden.

Auch Fürst Arkom, sowie Herr von Brenten und seine Frau, die überall für seine Schwägerin galt, waren unter den Gästen der Gräfin. Es war zwei Tage nach der Begegnung Pia mit Frau von Brenten auf dem Rennplatz.

Pia hatte mit einer ihr unerklärlichen Unruhe und Erwartung dem Erscheinen der schönen Frau entgegengegehen.

Als sie dann kam, zog es sie magnetisch an ihre Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Haus, Hof, Garten.

Das Ausputzen der Obstbäume.

Mit dem Ausputzen der Obstbäume, das am besten in der Zeit von Anfang November bis Ende Februar vorgenommen wird, bezieht man, diesen die Zweige zu nehmen, die entweder irgendwie verlegt sind oder nur wenig Fruchtansatz haben und die durch andere Zweige zu sehr beschattet werden, als daß sie für die Fruchtzeugung in Frage kommen können.

Betrachtet man einen gut tragenden Obstbaum, so wird man finden, daß die meisten Früchte an den äußeren, dem Licht und der Luft am meisten zugänglichen Zweigen hängen. Jede Blüte bedarf eben, so wie die Blätter, der Entwicklung, des Sonnenlichtes und der Luft, und darf nicht durch Anschläge von Zweigen oder deren Blätter beschattet werden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist demnach auch das Ausputzen der Obstbäume vorzunehmen.

Man suche die Krone des Baumes möglichst weit seitwärts auszubehnen, um so der Sonne eine recht große Angriffsfläche auf diese zu bieten, entferne die Äste, die nurrecht in die Höhe wachsen, da sie für den Anschlag von Fruchtansatz wenig in Frage kommen, ebenso die, die sich mit anderen reiben oder berühren, Verletzungen oder Krankheiten aufweisen oder von stärkeren Ästen beschattet werden.

Bei einem richtig verputzten Obstbaum sollen alle Zweige so gestellt sein, daß sie sich selbst bei starkem Wind nicht gegenseitig berühren, und daß sie gleichmäßig von den Sonnenstrahlen beschienen werden.

Die Wasserreiser, deren Entstehung darauf zurückzuführen ist, daß die Blätter die von den Wurzeln aufgenommenen Säfte nicht mehr verarbeiten können, sind im Anfang jedes Jahres zu entfernen, falls nicht das eine oder andere als Ersatz eines fehlerhaften Zweiges gezogen werden soll. In letzterem Falle ist der ältere Zweig, auf dem das Wasserreis sitzt, unmittelbar über demselben glatt wegzuschneiden.

Sind die Bäume mehrere Jahre nicht ausgeputzt und somit stark verwildert, so empfiehlt es sich, sie nicht plötzlich auf das richtige Maß zurückzuschneiden, sondern diese Arbeit auf 2 bis 3 Jahre zu verteilen, damit die Krone stets im annähernd richtigen Verhältnis zum Stamm und Wurzelstock steht. Ferner ist auf den Boden, auf dem der Baum steht, Rücksicht zu nehmen. Ein guter nährstoffreicher Boden wird Bäume mit stärkerer Krone tragen können, als ein armer Boden.

Im allgemeinen genügt das Ausputzen der Bäume alle zwei Jahre, und geschieht am besten bei frostfreiem, windstillem Wetter. Die stärkeren Zweige schneidet man mit einer Baumsäge ab und benutzt die Ränder mit einem scharfen Messer, um dann die ganze Schnittfläche mit Baumwachs oder Holzteer zu bestreichen, damit Sastausfluß oder tierische Verwesung vermieden wird.

Bei einiger Übung und gutem Willen wird jeder mann bald in der Lage sein, zu beurteilen, wie weit ein Ausputzen seinen Bäumen nützt und welches der brauchbarste Verchnitt für jeden einzelnen Baum ist.

Allerlei Wissenswertes.

Mehrverbrauch an Futter bei sinkender Stallwärme.

Die zuträglichste Stallwärme ist:

für Mischstäde	15-21 Grad Celsius
„ Rinder	16-20
„ Kalbvieh	12-17
„ Arbeitstiere	15
„ Jüngende Stuten u. Fohlen	20
„ Schafe	10-13
„ Lämmer	13-15
„ Schweine	12-15
„ Mutterschweine mit Ferkeln	15-18
„ Ferkel	18

Einige Verabstufen unter diese zuträglichsten Wärmegrade ist mit großer Futterverwendung verbunden. Der Futterverbrauch wird für jeden Grad Wärme unter 10 Grad Celsius um 6 Prozent größer, für jeden Grad Wärme über 10 Grad Celsius bis zur Normaltemperatur um 3 Prozent geringer als bei 10 Grad Celsius.

Wie soll ein Zuchtschwein aussehen. Ein Zuchtschwein muß zeigen: Gesundheit, Lebhaftigkeit ohne nervöse Unruhe, Ruhe nach dem Fressen, Gerader Stand und Gang, Spiegel tief und breit, Hohe Dornfortsätze, Noha, nicht pergamentartig graugelbe, Haut, Genügende Tiefe und Länge durch lange Vor- und Hinterhand, nicht Mittelhand. Die Hüften sind bei den Fleischschaffern (Eckschwein) rund, bei den Spätschaffern (Landschwein) flach, lang und tief. Die Zitze soll zur Länge und Breite im richtigen harmonischen Verhältnis stehen. Wasser Hals, Baden und Hinterkopf, auch bei mageren Tieren, überhaupt keine ungemessenen, vollen Formen bei Zuchtschweinen.

Die Ziege. Die Ziege wiegt durchschnittlich 35 Kilogramm und ergibt einen jährlichen Milddertrag von ungefähr dem Sechsfachen ihres Körpergewichts. Sie gibt also verhältnismäßig viel mehr Milch als die Kuh, wogegen sie freilich auch entsprechend mehr Nahrung verbraucht. Da sie aber eine Menge minderwertiger Futtermittel frisst, die die Kuh nicht verwerten kann, so ist ihre Erhaltung leicht, weshalb sie ihren Ruh als Kuh des kleinen Mannes mit Recht verdient. Natürlich kommt es, wie bei anderen Tieren, auch bei der Ziege auf Rasse und Pflege an, so gibt es Ziegen, die über 500 Liter Milch im Jahre produzieren. Häufig wird darüber getagt, daß die Ziegenmilch von den Tieren einen unangenehmen Geruch annehme, weshalb und wegen des sogenannten Hochgeschmacks manche Leute den Genuss von Ziegenmilch verweigern. Wenn Rasse unter den gleichen unzulänglichen Verhältnissen wie häufig Ziegen gehalten würden, dann wäre ihre Milch wahrscheinlich ganz ungenießbar, und wenn man der Ziege eine ähnliche Pflege wie der Kuh angedeihen läßt, so rein hält, ihr unverdorbenes Futter gibt, namentlich das Futter sauber hält, möglichst außerhalb des Stalles melkt, den Stall ordentlich lüftet und recht viel Sonnenlicht einläßt und Böcke und Ziegen in getrennten Ställen hält, dann ist die Ziegenmilch weder nach Geruch noch nach Geschmack von guter Kuhmilch zu unterscheiden. Auf einen wesentlichen Vorzug der Ziegenmilch sei noch aufmerksam gemacht. Die Ziegenmilch kommt nämlich bei den Ziegen äußerst selten vor, so daß man ihre Milch, wenn das Tier sonst gut gehalten ist, unbedenklich roh genießen kann. Wer Rinder hat und es sich irgend einrichten vermag, der sollte sich für den eigenen Bedarf eine Ziege halten, der er aber auch in der vorher angegebenen Weise die nötige Pflege nicht versagen darf.

Den Kamm der Hühner kann man gewissermaßen als ein Gesundheitsbarometer ansehen, denn jede Störung im Kreislauf des Blutes macht sich an ihm bemerkbar, da der Kamm von zahlreichen Blutgefäßen durchzogen ist. Bei schwächlichen und blutarmen Tieren hat der Kamm stets eine blasse Färbung, während er bei blutreichen und gutgenährten Hühnern rotrot ist. Während der Mauser, wie auch im Winter wird man bei manchen Hühnern die Beobachtung machen können, daß der Kamm zusammenkrumpft, während er bei anderen Tieren die Bewegung zeigt, sich auf die Seite zu legen. Dieses ändert sich jedoch meistens im Frühjahr bei guter Fütterung wieder. Eine teilweise dunkle Färbung des Kamms ist in den meisten Fällen eine Folge von Verdauungsstörung und Verstopfung, und ist dann reichliche Grünfütterung zur Wöhlte am Tage.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 9. Februar 1921.

Mitteilungen aus der Ratsitzung vom 8. Februar 1921.

1. Der Bürgermeister Rünzel teilt mit, daß er seine Wahl zum Bürgermeister von Grotzen angenommen habe und regt sofortige Neuausschreibung der hiesigen Bürgermeisterei an. Es soll darüber in geheimer gemeinschaftlicher Sitzung beider Kollegien am nächsten Donnerstag abends 6 Uhr Entschcheidung gefaßt werden. 2. Das Schützenhaus ist in andere Hände übergegangen. Die Schützenkolonne wird auf den neuen Eigentümer Herrn Kadowitz übertragen. 3. Der Vorsitzende teilt mit, daß er wegen Verzichtung des Ausbaues des Preßgebäudes in der Ziegerei zu Wohnungen aus dem Landeswohnungsamt wieder zur Verfügung stehenden Mitteln erneut mit dem Landeswohnungsamt verhandelt habe, nachdem es nicht gelungen ist, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge Beihilfen zu bekommen, und daß ihm bevorzogene Behandlung des Unternehmens zugesagt worden, auch Vormerkung bereits erfolgt sei. Der Rat beschließt, außer dem rentierlichen Bauaufwand den vierten Teil des verlorenen Bauaufwandes, wie es im Verzichtungsverfahren erforderlich ist, aus städtischen Mitteln beizutragen, sofern es nicht noch gelingen sollte, zu erreichen, daß auch dieser Teil vom Landeswohnungsamt übernommen wird. Der Prüfung und Vergleichen der vorliegenden Kostenanschläge durch den Bauaufsichtlichen Rat stimmt man zu. Auch mit dem Bauvorhaben der Baugesellschaft befaßt sich der Rat erneut. Verzichtung des ganzen Projekts zu verlangen, ist zurzeit ausgeschlossen. Bevor der Rat beschließt, ob und bis zu welcher Höhe städtische Mittel wieder verfügbar gemacht werden sollen, wird man ein klares Bild über den Stand des Unternehmens und die Beanspruchung der bisher vorausgewiesenen Gelder haben. In der Baukostenzuschüsse der Gebr. Nale beschließt man, nachdem auch hierüber mit dem Landeswohnungsamt verhandelt worden ist, den auf die Stadt nach Prüfung der Schlussrechnung durch das Landeswohnungsamt noch entfallenden Anteil an den Mehrkosten zu übernehmen. Es wird sich voraussichtlich um mindestens 20000 M. handeln. 4. Einer Verschärfung des Schlafstellenregulativs und einer Bekanntmachung, wonach auch die Vermietung von Einzelräumen der Genehmigung des Stadtrats unterliegen soll (§ 16 der Landeswohnungsverordnung), stimmt der Rat zu. 5. Um den Bewohnern der hochgelegenen Häuser an der Bismarck- und Wielandstraße sowie teilweise Meißner Straße den beantragten Hochdruck in der Wasserleitung zuführen zu können, genehmigt der Rat eine Aenderung der Leitung, deren Kosten etwa 1500-2000 M. betragen werden. 6. Gemäß dem Vorschlag des Elektrizitätswerksausschusses soll die Hochspannungszelle im Elektrizitätswerk für 8800 M. erworben werden. Weiter wird die Beschaffung von zwei Rotoren zum Preise von 117000 und 57599 M. genehmigt. 7. Die beantragte Herstellung eines Fußpfades am Sachsdorfer Weg wird zunächst dem Wirtschaftsausschuß überwiesen. 8. Da der Rat keinen geeigneten Keller beschaffen kann, verzichtet er auf die Einlegung von Eiern für den nächsten Winter. — Zu Punkt 3, 5 und 6 bedarf es der Zustimmung der Stadtverordneten, zu 4 sind sie gutachtlich zu hören. Hierüber wurden 17 Punkte erledigt.

— **Bürgermeisterwechsel.** Herr Bürgermeister Rünzel wird, wie auch in den Ratmitteilungen zu lesen ist, dem Rufe als Stadtoberhaupt nach Grotzen a. O. Folge leisten und verläßt unsere Stadt bereits Ende nächsten Monats. — Es war am 17. Juni 1912, als in gemeinschaftlicher Sitzung des Stadigemeinderates unter Vorsitz des Stadtrats Meiere der damalige Ratsassessor Rünzel in Dresden mit 11 von 14 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt wurde. Am 1. August fand seine Einweihung durch Regierungsrat von Bernow im Ratsgebäude statt. Dabei versprach er, seiner Gemeinde ein treuer Hausvater und immer darauf bedacht zu sein, auf neuen Wegen die Stadt vorwärts zu bringen. Er wolle den Bürgern wohlwollender Vorgesetzter, allen Einwohnern entgegenkommender Berater sein. Und was er damals versprochen, das hat er in den 3 1/2 Jahren seiner Amtszeit mit allen Kräften in die Tat umzusetzen gesucht. Die Kriegszeit mit ihren Nöten erhöhte Ansprüche auch an ihn. Nach Rückkehr vom Dienste für das Vaterland lag doppelte Arbeitslast auf seinen Schultern, die er in ihn eigener penibler gewissenhafter Weise erledigte. Er war allen Einwohnern jederzeit hilfsbereiter Ratgeber, dem Stadtrats in finanziell-technischer Beziehung vorzüglich operierender Finanzmann, fürsorglicher Organisator auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung und endlich klarsichtiger Steuermann, der das Schlimmste durch alle auftauchenden Klippen zu lenken verstand. Bereits im Februar 1917 wählten ihn die städtischen Kollegien einstimmig auf Lebenszeit und auch die Bürgererschaft als solche wird ihm für seine verdienstvolle Tätigkeit jederzeit Dank wissen. Nun führt seine Straße fort von Wilsdruff, hin in das freundliche Tuchmacherstädtchen an der Ober. Glück auf den Weg!

— **Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung** Donnerstag den 10. Februar 1921 abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Besuch des Bürgermeisters um Entlassung und Neuausschreibung der Stelle. 3. Wahl eines Waisenrats. 4. Ersatzwahl eines Beisitzers für das Mieteingangsamt. 5. Aufhebung der Miets für die Ortsrentenklasse. 6. Baukostenzuschüsse Gebr. Nale. 7. Beschluß des Elektrizitätswerksausschusses: a) Käufliche Übernahme der Hochspannungszelle im Elektrizitätswerk. b) Forderung des Elektrizitätswerkes Deuben, Aenderung des Stromlieferungsvertrages (Strompreiserhöhung). c) Verkauf zweier Rotoren für das Elektrizitätswerk. 8. Aenderung der Wasserleitung der Wielandstraße. 9. Ausbau des Preßgebäudes.

— **Landwirte, Tierhalter, Kleingärtner** usw. machen wir auch hierdurch auf eine von uns getroffene Neuerung

bekannt, die wir in der zeitlichen Ausgestaltung unseres Blattes getroffen haben. Wir bringen unter der Rubrik „Für die Landwirtschaft“ und „Haus, Hof, Garten“ Artikel belehrenden Inhalts und praktisch erprobte Ratsschläge aus der Feder erster Fachleute, und hoffen damit den Beifall der Interessenten zu finden.

— **Kriegsgefangenen in Frankreich.** Ueber seine Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft erzählt morgen Donnerstag abends 7 1/2 Uhr Herr Lehrer Paul Hienrich in einer Versammlung des Gewerbevereins im „Löwen“, zu der auch Gäste herzlich willkommen sind.

— **Der Militärverein** hielt am Sonnabend seine abschließende gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Zunächst erhob der Vorsitzende namens des Vereins scharfen Protest gegen die Bagatellforderung der Entente. Darauf wurden die Ehrenmitglieder, Offiziere, unter ihnen besonders Premierleutnant v. Schönberg-Bötting-Donnerberg, Major Baron v. Schönberg-Rothschönberg, die Kameraden herzlich willkommen geheißen. Alsdann trat man in die Behandlung der 19 Punkte umfassenden Tagesordnung ein. Besonders ehrend gedacht wurde der seit letzter Versammlung verstorbenen Kameraden Ehrenmitglied Oberleutnant Kirchpauer v. Kirchdorf und des Kameraden Kreher, der nach 7 Jahre langer Beurlaubung am 4. Januar verstorben war. Aus dem Vereine schieben und wurden gestrichen 9, aufgenommen 9 Kameraden. Des weiteren wurde vom Vorsitzenden ein Jahresbericht, vom Kassierer Kam. Junge der Kassenbericht erstattet. Wiedergewählt wurden Sanitätsrat Dr. Barich als stellvertretender Vorsitzender, Kassierer Kam. Junge und Schriftführer Kam. Rose. Für den Jahresschatz Kam. Naleisch wählt man Kam. Weinhold jun. In Sachen der Kriegsbeschädigtenfürsorge wählt man Kam. Vorkaufslieferer Wilhelm zum Obmann und beschließt innerhalb 8 Tagen ein genaues Verzeichnis der dem Vereine angehörenden Kriegsbeschädigten und Rentempfangener festzustellen. Auch für die im Laufe d. J. in Kraft tretende Bundessteuerbelasse wird Kam. Wilhelm als Obmann gewählt. Beschlossen wird die Monatssteuer für aktive um monatlich 10, für passive um 5 Pfg. zu erhöhen. Weiter werden die Mitglieder um Verbeerdrit für den Verein gebeten. Für den 25. Februar oder 6. März wird ein Kränzchen oder Theaterabend und eine Gabenlotterie beschlossen. Mitgeteilt wird, daß die Gewerke des Vereins zur Abgabe gekommen sind und daß evtl. Ersatz oder Entschädigung beantragt ist. Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß Herr Kam. Wilhelm Scheudert-Amerika ihm einen Schied über 500 M. zu Unterhaltungsziwecken am 3. Februar überhandt hatte, wofür dem edlen Spender herzlichster, warmster Dank übermittelt werden soll. Ein dem Schied beigefügter Brief orientierte über wirtschaftliche Verhältnisse in Amerika und gab ein herrliches Zeugnis glühender Primatliebe unseres lieben Kam. Scheudert. Laute Bravo-rufe folgten dem Verlesen des Briefes. Mitgeteilt wurde weiter, daß dreiteilige Konfirmationsanzüge Hofe, Wette und Rosk für Kinder Kriegsbeschädigter (250-400 M.) nach Meldung beim Ortsamt für Kriegesfürsorge zu erlangen sind. Am Ende der fast dreistündigen Sitzung dankte Kam. Stadtrat Behner dem Ehrenvorsitzer Oberl. Kantor Hienrich für seine dem Verein geleisteten unentgeltlichen Dienste, sowie der Vorsitzende dem Kassierer und dem Schriftführer. Leider war trotz Anfrage der neue Bezirksvorsitzer Herr Kam. Schaufuß jun., Meissen, nicht erschienen.

— **Afchermittwoch.** Bilder Tanz hat ausgezeit, linke Föhre werden müd, silberhelles Lachen schweigt, frohahn, — kaum noch Sieger, — flieht vor dem stillen, grauen Tag, der da Afchermittwoch heißt, und der jedem Festgelag ersten Wlids die Türe weilt.

— **Vahltag im Februar.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der sächsische Vahltag am Mittwoch, den 23. Februar, nach den Beschlüssen des Landtages nicht mehr als gesetzlicher Feiertag zu betrachten ist, daß er vielmehr ausschließlich als kirchlicher Feiertag gilt.

— **Keine Weidensläggen pflücken.** Die Regierung erinnert an das Verbot des Abpflückens von Weidensläggen und kündigt an, daß die Durchführung scharf überwacht werden wird.

— **Spionage der Verbandsmächte.** Von unterrichteter Seite hören wir aus Berlin: In letzter Zeit konnte wiederholt die Beobachtung gemacht werden, daß vertrauliche Informationen bald nach ihrer Herausgabe auch in den Verbandsländern, besonders in England und Frankreich, bekannt waren. Die deutsche Presse wird dringend gebeten, auch die örtlichen Behörden auf diese Tatsache hinzuweisen und sie bei Herausgabe von Nachrichten zu äußerster Vorsicht zu veranlassen, sich vor allem über die Zuverlässigkeit der von ihnen zu unterrichtenden Persönlichkeiten zu vergewissern.

— **Veränderte Zusammensetzung des Eisenbahnrates.** Die Verordnung über Ersetzung eines sächsischen Eisenbahnrates hat unterm 21. Januar 1921 wegen des Ueberganges der Eisenbahnen an das Reich einige Aenderungen erfahren, aus denen das Wichtigste hervorgehoben sei. Der Eisenbahnrat besteht künftig aus zehn Vertretern der Arbeitgeber aus Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, von denen vier von den sächsischen Handelskammern, vier vom Landeskulturrat für den Freistaat Sachsen, einer vom Submissionsamt für den Freistaat Sachsen und einer gemeinschaftlich von den sächsischen Gewerbelammern abgeordnet werden, ferner aus zehn gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten, die vom Arbeitsministerium ernannt werden, sowie neun vom Reichsverkehrsminister ernannten Mitgliedern. Für jedes Mitglied wird ein Stellvertreter gewählt oder ernannt. Das Ministerium des Innern, das Wirtschaftsministerium und das Arbeitsministerium können Kommissare in die Sitzungen des Eisenbahnrates entsenden. Dieser bestellt für die Erledigung dringender Angelegenheiten sowie zur Vorbereitung seiner Beratungen aus seiner Mitte einen künftigen Ausschuß von neun Mitgliedern. Die übrigen Aenderungen der Verordnung sind lediglich redaktioneller Natur.

— **Um die Verbilligung des Vorkortverkehrs.** Die Frage der Verbilligung des Vorkortverkehrs beschäftigte den Haushaltausschuß A in seiner Dienstagsitzung. Einem von

sozialdemokratischer Seite vertretenen Vorschlag, den Reisenden, die täglich nur 2 Mal Vorortzüge brauchen, eine Verbilligung auf Kosten der Reisenden mit mehreren Tagesfahrten zu zubilligen, wurde von bürgerlicher Seite entschieden widersprochen, volle Gleichbegünstigung verlangt und mehrfach darauf hingewiesen, daß man doch unmöglich die Verbilligung des Vorortverkehrs nur auf die Umgebung Berlins beschränken könne. Der Ausschuß beschloß schließlich, bei der Regierung kommissarische Beratung über die Angelegenheit nachzusuchen, um einen Ueberblick über die Rentabilität des Vorortverkehrs zu bekommen. Auch der Verlauf dieser Beratung zeigt wiederum, daß, nachdem die sächsischen Staatsbahnen dem Reiche ausgeliefert worden sind, wohl kaum mehr auf eine Verbesserung der sächsischen Verkehrsverhältnisse gerechnet werden kann.

Zur Kostlage der Altpensionäre. Der Hausparlamentarische Ausschuß A des sächsischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag mit mehreren Eingaben von sogenannten Altpensionären, in denen bringen um Bewilligung hinsichtlich der Bezüge mit den nach dem 1. April 1920 pensionierten Beamten gebeten wird. Die Regierungsvertreter erklärten, daß dem Landtag bei seinem Zusammenritt am 22. Februar ein Gesetz vorgelegt wird, daß den Wünschen der Altpensionäre wohl entsprechen wird.

Local-Erfindungs-Schau vom Patentbüro Krueger, Dresden-K. Auskünfte kostenlos. Max Guth, Burgl.; Türsicherung mit hebender Falle und einem Schließkloben mit Auslaufschloß. (ausgel. Pat.) — Rich. Rothberger, Postschloß; Elektrisch beheizter Entwickler zur Beschickung von Backöfen mit nassem Wasserdampf. (Gm.) — Karl Schubert, Deuben, Poststraße 22; Holzpantoffel. (Gm.) — Gg. Richter, Deuben, Bergstr. 10; Kohlenanzünder. (Gm.) — Florian Schmelzer und Fritz Buder, Deuben; Tabakpatrone für Tabakpfeifen u. dgl. (Gm.)

Grimmitzschau. Der Geschäftsgang in der Textilindustrie hat sich seit Newjahr weiter verschlechtert, in vielen Betrieben wird verläßt gearbeitet.

Wernsdorf i. G. Am Montag Abend brach in der Zeitungsdruckerei von Georg Grobe Feuer aus, das zum Glück rechtzeitig gelöscht werden konnte. Der Schaden beträgt dennoch etwa 40000 Mark.

Geyer. Hier werden die Listen der Nichtwähler bei der Stadtverordnetenwahl, wie der Rat auf den Antrag der bürgerlichen Parteien hin beschlossen hat, in der Polizeiwache 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Jittau. Eine traurige Rückkehr aus Sibirien war dem vor dem Kriege bei dem Gutsbesitzer Schubert in Ober-Reichenau bediensteten Ernst Ritter beschieden. Als er das Vaterhaus betrat, fand er dort fremde Menschen. Er mußte erfahren, daß Mutter und Großmutter gestorben waren und daß der Vater nach auswärts verzogen sei.

Dahlen i. Sa. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielten die Listen der vereinigten bürgerlichen Parteien 844, die sozialdemokratische Liste 701 Stimmen. Von den 16 zu wählenden Stadtverordneten entfielen demnach auf die Bürgerlichen 9, auf die Sozialdemokraten 7 Sitze. Das bisherige Verhältnis war 10 : 6.

Auerbach i. B. Die Wahl des mehrheitssozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Gastan zum besoldeten Stadtrat in Auerbach i. B. hat der Nachprüfung der Kreis-hauptmannschaft unterlegen. Sie hat die Einwendungen gegen die Wahl als unbegründet zurückgewiesen.

Wernsdorf. Schon vor einigen Tagen brachten sächsische Zeitungen die Nachricht, daß in den Grenzorten äußerst umfangreiche Schiebungem mit gefälschten deutschen Steuerhandeln vorgenommen und der Fiskus dadurch um ungeheure Werte geschädigt worden. Es war auch gelungen, Verkäufer und Mithelfer beim Verkauf solcher Fälschungen dingfest zu machen. Jetzt ist es gelungen, die Fabrik dieser Fälschungen aufzufinden. Sie befand sich in Wernsdorf. Die Fälscher hatten eine Menge Maschinen, die bereits mit Beschlag belegt sind. Eine Reihe von Personen wurden verhaftet. In den letzten Tagen wollten wiederholt reichsdeutsche Detektive hier. Einzelheiten können erst nach Abschluß der Erhebungen veröffentlicht werden.

Jahresbericht des Frauenvereins Wilsdruff für 1920.

Der Frauenverein hat auch im verfloffenen Vereinsjahr seiner Bestimmung getreu gearbeitet und mannigfache Nothände mitzulindern gesucht. In den Versammlungen, die immer einen guten Besuch aufwiesen, denen aber auch zahlreiche Mitglieder leider beständig fernblieben, ist es zu fruchtbringender Aussprache und gewissenhafter Beratung gekommen. Es hat auch an schmerzlichen Erfahrungen nicht gefehlt; sind doch dem Verein Mitglieder durch den Tod entzogen worden. Erfreulich war es, daß wiederum eine hochherzige Schenkung dem Verein zufließt. Es sei nun im einzelnen folgendes verzeichnet:

1. Mitgliederbewegung: Bestand des Vereins am 31. Dezember 1919: 140 Mitgl., Zugang im Jahre 1920: 13 Mitgl., Abgang im Jahre 1920: 6 Mitgl., a) durch Tod: 3 Mitgl., b) durch freiw. Austritt: 3 Mitgl. Bestand am 31. Dezember 1920: 147 Mitglieder.

2. Vereinsversammlungen: Es haben stattgefunden 7 Vereinsversammlungen und 1 Hauptversammlung. Diese waren von insgesamt 344 Mitgliedern besucht, sodaß im Durchschnitt auf jede eine Besucherin von 43 kam. Der geringste Besuch wies 33, der höchste 54 Mitglieder auf. Außerdem fanden Beratungen im engeren und weiteren Vorstand statt.

3. Unterstützungen: Auch im Vereinsjahr sind einige bedürftige Konfirmanden wieder bedacht worden; eine schlichte Weihnachtsfeier für Erwachsene fand am 4. Adventsonntage im Konfirmandensaal statt, während den Kindern eine Geldspende und Pfefferkuchen durch die Bezirksdamen in die Wohnung getragen wurden. Den armen Ballenkindern billigte man 50 Mark zu. Der jährliche Beitrag für die hiesige Gemeindediakonie wurde von 100 Mark auf das Doppelte erhöht. Dem Magdalenenhilfsverein in Dresden bewilligte man einen jährlichen Betrag. Die Zinsen der Clara-Rohberg-Stiftung kamen erstmalig zur Verteilung. Außerdem haben noch namhafte Zuweisungen an Bedürftige und Kranke stattgefunden.

4. Schenkungen: Frau Agnes verw. Schag in Dresden überwies dem Verein den Betrag von 10000 Mark. Es

sei der edlen Geberin auch hier nochmals treu und dankbar gedacht. Ebenso sei an die reichen Stiftungen erinnert, die mit den Namen Rose und Pinkert auf das ehrenvolle verknüpft sind.

5. Todesfälle: Es starben das liebe Mitglied Frau Holtermeyer Nanmann und Bezirksvorsitzende Frau Stubenrauch (für sie trat in den weiteren Vorstand ein Frau Oberlehrer Schubert) und Frau Adam (für diese Frau Warrer Wollke). Außerdem verschied eine treue Wohltäterin des Vereins: Frau Müller in Maaschwitz bei Leisnig. Sämtlichen konnte der Verein das Grab schmücken und die Teilnahme an der Begräbnisfeier schenken.

6. Sonstiges: Der Verein nahm in für die Beteiligten ehrender Weise an der Feier des Silbernen Ehejubiläums des Schriftführers und dessen Ehefrau teil. Die Vereinsversammlungen finden an jedem 3. Dienstag des Monats statt und zwar in geordneter Folge bei den Gastwirten, deren Frauen Mitglieder des Vereins sind.

Mag dem Verein auch in Zukunft Gottes reiches Beistand nicht fehlen und Opferfreudigkeit seine Mitglieder auszeichnen.

Anschließend an den Jahresbericht sei über das Kassennwelen des Vereins noch folgendes erwähnt: Durch die Kapitalertragsteuer sind die Zinserträge um mehr als 100 Mark gekürzt worden. Man hofft jedoch, daß der Betrag auf dem Wege der Erstattung der Vereinskasse wieder ausgeführt wird. Die 1353 Mark (1919: 1842 Mark) betragenden Einnahmen der Hauptkasse setzen sich zusammen aus den Mitgliedsbeiträgen = 573 Mark (1919: 687 Mark einschließlich einer Sondersteuer), aus dem Zinsengenuß der Pinfertstiftung = 373 50 Mark, aus der Zuweisung der Pinfertstiftung = 200 Mark und aus Abhebungen vom Spar-kassenscheine = 206 50 Mark. Unter den Ausgaben (1889 Mark — 1919: 2199 50 Mark) befinden sich die zwei Bonen: Saldo-vortrag = 357 50 Mark und Unterstützungen = 127 50 Mark. Der Kinderhort erhielt die laufende Beihilfe (100 Mark) aus der Pinfertstiftung. Der Gemeindediakonie wurden 200 Mark überwiesen und zwar 100 Mark aus der Pinfertstiftung und 100 Mark aus der Hauptkasse. Zur Weihnachtsfeier wurden insgesamt 820 Mark verwendet. Unerwähnt bleiben mußte in dem Kassenerichte die neue Agnes-Schag-Stiftung, weil die Abrechnung des zuständigen Finanzamtes noch nicht eingegangen ist. Doch hat der Verein schon im Dezember beschlossen, die von der Sächsischen Staatsbank erhaltenen ersten Zinsen beizusetzen für ein Kind, das in Dresden operiert werden soll. Der betreffende Betrag wurde in der letzten Hauptversammlung durch das Ergebnis einer freiwilligen Sammlung auf 300 Mark erhöht.

Kirchennachrichten.

für Mittwoch den 9. Februar.
Wilsdruff.
Abends 7/8 Uhr Bibelstunde.
Abends 7/8 Uhr Frauenverein.
Donnerstag den 10. Februar.
Wilsdruff.
Abends 7/8 Uhr Herrinnen (Kinder Gottes dienst).

Bienenzüchterverein
Wilsdruff und Ung.
Sonntag den 13. Februar nachm. 1/2 4 Uhr Versammlung. Vereinslokal, Traube. Vortrag des Herrn Oberl. Liller: Die drei größten Feinde des Imkers im Frühjahr. Regenschlagsbericht. Vorstandswahl. 2300 D. B.

Prima Mast-hammelfleisch
empfiehlt
Fleischermstr. Oswin Johne.

Speisewiebeln
(10 Pfund 9,50 Mark).
Speise- u. Futter-möhren, Meerrettich empfiehlt
Jäpel, Wilsdruff.

Frauen
gebrauchen bei Ausbleiben der monatl. Regel
meine unübertroffenen schnell wirkenden Spezialmittel. Ich überreibe nicht, sondern helfe täglich zahlreichen Frauen auch in den schwierigsten Fällen. Schreiben Sie mir, wie lange Sie kranken, dann helfe ich Ihnen auch. Nur dann können Sie Ihres Lebens wieder froh sein.
Erfolge auch in b. ausichtslosen Fällen durch viele Dankschreiben nachgewiesen, trotzdem unschädlich, ohne Verursachung, mit Warntiefchein, sonst
3faches Geld zurück. Verf. streng reell u. diskret.
Frl. D. aus D. schreibt: Ich gebrauchte Ihre Mittel, dieselben waren schmerzlos, wirkten schon in 1 Tage, worfür ich Ihnen ewig dankbar sein werde.
P. Nagel, Hamburg 226
Hauptstraße 74 III.

Kaufe große u. kleine Posten rote u. gelbe Möhren, Karoffeln, Runkel-Rüben sowie Äpfel und Stroh.
Jäpel, Wilsdruff.
Fernruf Nr. 543.

Zuchtgänserich
verkauft
Schönberg, Reulkirchen.
Bringen Sie mir Stoff, liefere
Korsetts
nach Maß von 24 M. an
Mastkorsetts aus Satindrell,
Drell von 60 M. an.
Olga Franke,
Meißner Str. 48.

Kluge Frauen
Vorsicht wenn die Regel ausgeblieben ist, verschämen Sie es nicht auf morgen, bestellen Sie bei
Regelstörung und Stockung sofort mein überraschend wirkendes Radikalmittel, schnell und sicher wirkend, unschädlich mit Garantierschein, sonst
1000 Mark zurück, schreiben Sie genau wie lange Sie kranken, dann werde ich Ihnen helfen; geben Sie nichts auf übertriebene Reklame, sondern vertrauen Sie sich nur einem Fachmann an. Zahlreiche gepriesene Dankschreiben bürgen für b. Wirksamkeit in 1-2 Tagen.
Erfolge ohne jegliche Verursachung, tägl. neue Dank-schreiben.
Frau A. E. aus G. schreibt: Ich danke Ihnen als mein Retter, Ihre Mittel haben ein Segen für alle Frauen.
Versand streng diskret und reell
G. Saarjan, Kantarhandhändler
Hamburg 122,
Kaiser-Wilhelm-Strasse 64.

Persil
wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schon und erhält die Wäsche, spart Arbeit Seife u. Kohlen.
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Frische grüne Heringe
zum Backen und Braten
treffen heute ein, ferner empfehle
Rielfenfettpöcklinge
frisch geräucherte Lachsheringe
sowie
neue Voll-Heringe
4 Stck. 3 Mk., Pfund 2 Mk.

Fritz Breuer, Rosenstraße.
außerdem gewährte ich bei Einkauf von 5.— Mark Gratisgaben.
1 Paar
Rumänische Pferde
1,40 cm hoch, gute Traber und feste Jieber, zu verkaufen. Wo? Zu erfragen in der Geschäftstr. d. Bl. unt. 2247.
Bessere Stütze
für Villenhaushalt in Dresden gesucht. Mädchen vorhanden. Näheres bei Frau Frida Joru, Dresdner Straße 70.

Ein in gutem Zustand befindlicher
Milch-Separator
sowie ein
Drehrührer
beides für kleine Wirtschaft passend, ist zu verkaufen.
Kleinschönberg Nr. 18.

Raninchenzüchter!
Prämierter weißer Riesenschnäbler steht zum Verkauf.
Verfügung b. M. Semich,
Bismarckstraße 31 I

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schulhaus 21/22
seit 1901 bekannt u. empfohlen. Hat
u. Ausland patentrechtlich geschützt.
VERWERTUNG

Frauen
finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.
Bestellen Sie meine von lang-jährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen, auch in den hartnäckigsten Fällen
sicher
wirkenden Präparate.
Verzag, Sie nicht, denn durch meine Mittel wird auch Sie den ersehnt erziehen u. wieder froh und altäglich werden. In 1 u. 2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich, ohne Verursachung, schriftl. Garantie beilieg, sonst 2faches Geld zurück. Zeilen Sie mir mit, wie lange Sie krank, hat. Diskret. Versand.
Fr. A. Lemke,
Hamburg, Grindelallee 149.
Schalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau W. aus A. schreibt:
Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich wieder von aller Last u. Sorgen befreit. Bedauerlicherweise sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Zur
Frühjahrs-düngung
empfehle ich
Kalijalze u. Kainit
Ammon.-Superphosphat
Kalkstickstoff
Salpeter 21% Stickstoff
reines Superphosphat
Knochenmehl
Kalk
in Stücken und gemahlen
jezt noch billig
usw.
Futtermittel
Schnitzel
Melasse
Kokoskuchen
Balkernschrot
Sesamkuchenmehl
Biehhalz
ferner auch
Speisehalm.
In allen Sorten
1a Kleearten u. Runkelrübensamen
entsprechen meine billigen Preise durchaus den jetzigen Handelspreisen.
Für alle Waren empfehle ich sofortiger Bezug. Die nun bald erheblich steigenden Frachten werden später die Waren verteuern.
Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernruf Nr. 10.